

Achtung, Sperrfrist: Heute, Freitag, 22. Mai 2009, 18 Uhr! Es gilt das gesprochene Wort.

Predigtmanuskript von Präses Nikolaus Schneider

anlässlich des

32. Deutschen Evangelischen Kirchentags in Bremen:

Feierabendmahl im Reformierten Zentrum

am Freitag, 22. Mai 2009

Station 1: „Aufbrechen nach Emmaus“
(Lukas 24, 13 – 17a)

**Manchmal müssen wir den Ort verlassen,
an dem unsere Liebe gestorben und unsere Hoffnung begraben ist!**

Jesus ist tot. Hingerichtet am Kreuz.
Und sie hatten doch geglaubt und gehofft,
dass er es ist, der Israel erlösen werde.

Jesus ist tot. Hingerichtet am Kreuz.
Hatten sie nicht mit ihm noch vor 4 Tagen das Sedar-Mahl gefeiert,
das die Aufbruchstimmung des Volkes Israel vergegenwärtigt,
von damals, in Ägypten,
als Gott sein Volk aus der Sklaverei in die Freiheit führte.

Aufbruchstimmung,
die hatten sie in Jerusalem bis vor 3 Tagen auch noch für sich selbst gespürt
und für ihr geschundenes und unterdrücktes Volk.
Jesus hatte sie den „offenen Himmel“ sehen lassen,
hatte sie Gottes Menschennähe und Menschenliebe mitten in ihrer Alltagswelt
ganz neu entdecken und erfahren lassen.
So war Jerusalem ihnen zur „Stadt Gottes“,
zur Stadt neuer Gottesbegegnung und neuer Gotteserfahrung geworden!

Und jetzt?
Seit Freitag ist alles vorbei.
Jesus ist tot. Hingerichtet am Kreuz.
Jerusalem, die Stadt Gottes wurde ihnen zur Stadt der Gottesferne.
Der Ort des Heils wurde ihnen zum Ort des Todes,
zum Ort des Scheiterns und der Enttäuschung.

Abonnieren Sie unsere Pressemitteilungen als Newsletter: www.ekir.de/presse

**Landeskirchenamt der
Evangelischen Kirche im Rheinland
Pressestelle**

Hans-Böckler-Str. 7
40476 Düsseldorf
Telefon: (0211) 45 62-373
Telefax: (0211) 45 62-490
Internet: www.ekir.de
e-mail: pressestelle@ekir.de

Seite 2

Mit Jesus ist in Jerusalem auch ihr Glaube an Gottes Liebe gestorben,
mit Jesus sind in Jerusalem auch ihre Hoffnungen begraben.

Jetzt wollen, jetzt brauchen und jetzt suchen sie Abstand.
Deshalb - wenn auch unter Tränen – jetzt:
Lebewohl Jerusalem, du Stadt Gottes,
du Stadt unserer begrabenen Hoffnungen und unserer zerstörten Träume.

Ein Mensch ist gestorben, ein uns so wichtiger Weggefährte,
mit ihm zusammen hatten wir Gott und das Leben lieb,
mit ihm haben wir Träume geteilt
und Gottes Liebe mitten in unserem Alltag geschmeckt.
Unser vertrauter und geliebter Weggefährte hat uns verlassen.
Wir vermissen seine körperliche Nähe, seine Worte, seine Berührungen.
Wir vermissen unsere Tischgemeinschaft mit ihm,
wir vermissen unser gemeinsames Lachen, Streiten und Beten.
Mit ihm zusammen konnten wir auch in dieser oft so schrecklichen Welt
an Gottes Gegenwart und Liebe glauben.
Wie nur konnte Gott diesen Tod zulassen?
Wo war Gott, als der Mensch starb,
den wir doch brauchten für unser Glauben und Hoffen und Lieben?

Wir wollen den Ort verlassen,
an dem unsere Liebe gestorben und unsere Hoffnung begraben ist.

Gut,
wenn wir nicht allein sind auf unseren Tränen- und Trauerwegen.
Gut,
wenn wir unsere Trauer und unsere Enttäuschungen aussprechen
und teilen können.
Gut,
wenn nach unseren Todeserfahrungen
jemand mit uns zusammen auf dem Weg ist.

Station 2: „Unterwegs nach Emmaus“
(Lukas 24, 17b – 27)

**Manchmal ist Gott selbst mit uns unterwegs,
auch wenn wir versuchen den Orten unserer Gotteserfahrungen zu entfliehen!**

Jesus ist tot. Hingerichtet am Kreuz.
Und sie hatten doch geglaubt und gehofft,
dass er es ist, der Israel erlösen werde.

Sie haben den Ort verlassen,
an dem ihre Liebe gestorben und ihre Hoffnung begraben ist.
Ein Fremder hat sich ihrem Weg angeschlossen
und sie können nicht aufhören, ihm von dem zu erzählen,
was sie hoffen ließ und nun weinen macht.

Seite 3

Das beharrliche Nachfragen und das geduldige Zuhören
ihres unbekanntem Begleiter
lässt sie ihre begrabenen Hoffnungen gleichsam wieder ausgraben!
Sie erzählen ihm von Jesus aus Nazareth,
der so mächtig war in seinen Taten und Worten,
der so viel Liebe und Hoffnung schenkte
und der dann so grausam leiden und sterben musste,
vor drei Tagen, in Jerusalem, am Kreuz von Golgatha.
Sie erzählen ihm auch von den Frauen,
die heute Morgen Jesu Grab leer gefunden hatten.
Engel hätten ihnen gesagt,
man solle den Lebenden nicht bei den Toten suchen...
Aber auch Engelererscheinungen können Tatsachen nicht ungeschehen machen:
Seit Freitag ist alles vorbei.
Jesus ist tot. Hingerichtet am Kreuz.
Und wir hofften, er sei es, der Israel und uns Erlösung brächte!

Kann denn das Kreuz der Weg der Erlösung sein?

Musste Jesus leiden und sterben,
damit wir den Weg zu Gott und in sein Reich finden,
damit wir erlöst sind von der absoluten Macht des Todes?

Kreuzestheologie –

Gottes Gegenwart, Gottes Macht und Gottes Liebe
im Leiden und Sterben zu entdecken, zu akzeptieren und zu deuten -
das war für die Weggefährten Jesu damals schwer
und das ist für uns Christenmenschen heute schwer!

„Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“,
fragte der unerkannte Jesus die Emmausjünger.

„Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm
gesagt war.“

Sollte Gott, der Ewige, der „Es werde Licht“ in die Dunkelheit rief, und unsere Erde und alles Leben
erschuf,
sollte Gott, der Menschenfreund, der sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten und die Verbannten aus
dem Exil führte,
sollte dieser Gott seinen geliebten Sohn dem Tod überlassen?
Muss der endgültige Sieg über den Tod nicht durch Sterben und Tod hindurch errungen werden?
Wie kann und wie soll denn Liebe zeigen, dass sie stärker ist als alle Todesmächte, wenn sie Leiden
und Tod vermeidet?

Kreuzestheologie –

direkt und authentisch von dem Auferstandenen selbst aus und mit der
Heiligen Schrift erklärt –
ein Traum für uns „Nachgeborene“ heute.

Und doch, wie enttäuschend und tröstlich zugleich:
Auch damals, auf dem Weg nach Emmaus,
gab es kein klares Erkennen,
trotz der vollmächtigen Worte des Auferstandenen,
noch immer kein Begreifen, dass das Leben über den Tod gesiegt hat,
trotz der gültigen Auslegung der Schrift.

Noch immer sind ihre Augen „gehalten“,
auch wenn ihre Herzen schon brennen.

Seite 4

Wenn unsere Augen blind sind von Tränen,
wenn Kummer und Leid unser Fühlen und Denken beherrschen,
dann ist es verflucht schwer,
Gott auf unserem Lebensweg zu erkennen.
Dann sind oft Worte nicht genug,
auch wenn es Gottesworte sind.

Station 3: „Einkehren und Erkennen in Emmaus“
(Lukas 24, 28 - 31)

Unsere Tischgemeinschaft mit Jesus lässt uns das Leben neu entdecken!

Jesus lebt! Gott hat ihn nicht dem Tod überlassen!
Jesus ist mit ihnen auf dem Weg.
Und doch können sie es noch immer nicht glauben und fassen,
dass er es ist, der sie erlösen will aus den Verstrickungen des Todes.

Zweimal „**geschah**“ Entscheidendes in der Emmausgeschichte für die beiden Jünger:
Es **geschah**, dass Jesus selbst mit ihnen ging und ihnen die Schrift auslegte.

Und es **geschah**, dass Jesus selbst mit ihnen zu Tische saß und ihnen das Brot brach.

„Mächtig in **Taten und Worten**“, so hatten die Jünger Jesus von Nazareth erlebt, vor seinem Leiden und Sterben am Kreuz.

Gegenwärtig in **Worten**,
in dem Bedenken und Auslegen der Heiligen Schrift,
und gegenwärtig in **Taten**,
in seiner Tischgemeinschaft, in seinem Brechen und Teilen des Brotes,
so erleben die Jünger jetzt den Auferstandenen.

Die Worte, das Nachdenken und das Gespräch allein konnten bei ihnen Erkennen und Glauben nicht bewirken.
Erst bei dem gemeinsamen Mahl, erst in der Tischgemeinschaft
erkennen sie in dem fremden Weggefährten den auferstandenen Gottessohn.

Tischgemeinschaft

ist nach biblischem Verständnis ein Ort, der nicht nur symbolisch auf die Menschenfreundlichkeit Gottes und das zukünftige Gottesreich hinweist. **Tischgemeinschaft**, wie Jesus sie praktizierte und lehrte, ist auch der Ort, an dem Gottes Gegenwart und Menschenfreundlichkeit **schon hier und jetzt** ganz greifbar, spürbar und schmeckbar wird.

Die Evangelien erzählen uns von der Tischgemeinschaft Jesu mit seinen Freunden und Freundinnen, mit Ausgegrenzten und Verachteten, mit Frommen und mit Sündern. Sie erzählen von dem großen Gastmahl, das uns im Reich Gottes erwartet, von Jesu Abschiedsmahl vor seinem Leiden und Sterben und von nachösterlichen Tischgemeinschaften – wie hier in Emmaus -, in denen der Auferstandene seinen Jüngern und Jüngerinnen gegenwärtig war.

Seite 5

In der Tischgemeinschaft mit Jesus gewinnen Menschen neue Einsichten und neuen Glauben, entdecken sie ihr Leben neu:

Augen werden aufgetan,
Erinnerungen geraten in ein neues Licht,
Worte gewinnen eine neue Bedeutung,
Menschen erhalten neue Hoffnung und den Mut, umzukehren.
Sie können neue Wege suchen und gehen.

In der Tischgemeinschaft mit dem Auferstandenen
wurden die Augen der Emmausjünger geöffnet und sie erkannten:
Jesus lebt! Gott hat ihn nicht dem Tod überlassen!
Jesus lebt und ist mitten unter uns!

Auch wir brauchen beides, Gottes Wort und Gottes Sakrament,
um die Gegenwart Gottes in unserem Leben
immer wieder neu zu erkennen und zu spüren.
Lasst uns den Worten Jesu trauen,
dass er selbst als der Auferstandene und Lebendige
jetzt mitten unter uns ist,
wenn wir in seinem Namen Tischgemeinschaft miteinander halten.
Jesus Christus selbst lädt uns ein,
uns alle, in unserer Unvollkommenheit,
mit unseren Zweifeln und unseren Fragen,
mit unseren Enttäuschungen und Tränen,
mit unseren unerfüllten Hoffnungen und zerplatzten Träumen.

In unserer Tischgemeinschaft miteinander und mit Jesus Christus
können wir Gottes Gegenwart neu erfahren und
unser Leben neu entdecken!

Station 4: „Aufbrechen aus Emmaus“ (Lukas 24, 32 - 35)

Ein gesegneter Augenblick der Gottese Erfahrung schenkt uns Wegze hrung auch für schwere Zeiten!

Jesus lebt! Gott hat ihn nicht dem Tod überlassen!
In der Tischgemeinschaft mit Jesus
haben die Emmausjünger Gottes Gegenwart in ihrem Leben neu entdeckt.
Jesus lebt!

Der Auferstandene hat das Brot für sie gebrochen
und mit ihnen geteilt.
In der Tischgemeinschaft mit dem Auferstandenen haben sie erkannt,
dass Gottes Macht und Gottes Liebe größer sind
als der Tod und alle Todesmächte dieser Welt.
Jesus lebt!
Mit dieser Erkenntnis und dieser Erfahrung können auch sie
neu leben und neu aufbrechen.

Seite 6

Einen „Augenblick“ lang dauerte er nur, dieser Moment des Erkennens,
dann war Jesus auch schon vor ihren Augen verschwunden.

Doch dieser eine „gesegnete Augenblick“ des Erkennens
schenkte den beiden Emmausjüngern die Freiheit,
den irdischen Jesus loszulassen.

Dieser eine gesegnete Augenblick reichte aus, um sie gewiss zu machen:
Das Kreuz war und hatte nicht das letzte Wort über Jesus.
Jesus lebt!

In anderer und neuer Weise wird er jetzt – nach Ostern – bei ihnen sein.
In Wort und Sakrament können und werden sie – und werden wir! –
die Gegenwart des Gottessohnes immer wieder neu erfahren.

Die Emmausjünger können neu aufbrechen,
zurück nach Jerusalem, in die Stadt Gottes.
Zurück in die Gemeinschaft der Menschen, die mit ihnen ihr Leben an Jesus gebunden haben, die als
Jesu Nachfolger und Nachfolgerinnen
Gottes Gegenwart im Alltag dieser Welt nachspüren und bezeugen wollen.
Sie vertrauen darauf, dass durch Kreuz und Auferstehung Jesu Christi unsere Welt schon verändert
ist – und auch durch sie weiter verändert werden soll: der Weg Jesu soll weiter beschriftet werden!

Auch uns heute sind
Gottese Erfahrung und Gotteserkenntnis möglich, aber
– wie das Himmelsbrot zur Zeiten der Wüstenwanderung Israels –
nicht als Dauervorrat und nicht als unveränderlicher geistiger Besitz.

Gottese Erfahrung und Gotteserkenntnis bleiben auch für uns
die Geschenke eines gesegneten Augenblicks!
Zweifel und Anfechtungen und die Erfahrungen vermeintlicher Gottesferne werden immer wieder neu
unseren Alltag verdunkeln und beschweren.
Die Fragen nach Gottes Macht und Gottes Liebe
angesichts des Leidens und angesichts der Kreuzese Erfahrungen in unserer Welt
stellen sich auch nach Ostern immer wieder neu.
Deshalb brauchen wir die Tischgemeinschaft mit Jesus und miteinander,
deshalb brauchen wir die Begegnung mit dem lebendigen Gotteswort
im Bedenken der Heiligen Schrift und im Sakrament,
deshalb brauchen wir Feierabendmahle und Kirchentage.
Damit wir uns immer wieder neu öffnen
für die gesegneten Augenblicke,
in denen Gottes Geist uns erkennen und erfahren lässt:
Jesus lebt! Gott hat ihn nicht dem Tod überlassen!
Mit dieser Erkenntnis und dieser Erfahrung können auch wir
neu leben und neu aufbrechen.
Auch für uns gilt: wir können darauf vertrauen, dass unsere Welt durch Kreuz und Auferstehung schon
verändert ist und – auch durch uns – weiter verändert werden soll: der Weg Jesu soll weiter
beschriftet werden!

Amen

ooooOoooo